

**Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
lieber Herr Sibler, sehr geehrte
Frau Oberbürgermeisterin,
sehr geehrter Herr Professor
Bofinger, liebe Kolleginnen, liebe
Kollegen!**

Erstmals sind der vom Bayerischen Bibliotheksverband in zweijährigem Turnus veranstaltete Bayerische Bibliothekstag und die jährliche Verbundkonferenz des Bibliotheksverbands Bayern (BVB) in einer Tagung zusammengeführt. Was von den Gremien sowohl des BBV wie auch des BVB für die Rosenheimer Tagung nicht intendiert war, ist eine Integration der beiden erfolgreichen Konferenzen in ein neues Format; vielmehr bleiben in der Programmstruktur beide in ihrer Eigenständigkeit erhalten. Verbindende Elemente sind die Eröffnungsveranstaltung und das abendliche Bibliotheksfest. Ob die Zusammenführung, für die zweifellos gute Gründe sprechen, auch das Zukunftsmodell sein wird, werden wir aufgrund der Erfahrungen in Rosenheim in den Gremien des BBV wie des BVB gemeinsam erörtern.

Wenngleich die Tatsache, dass heute der 25. Bayerische Bibliothekstag eröffnet wird, für den BBV nicht unbedingt ein Anlass „autoreferentiellen Feierns“ ist, so legt doch dieses Jubiläum einen Rückblick nahe. Weit auszugreifen wäre ein im Rahmen eines Grußwortes zwangsläufig zum Scheitern verurteiltes Unterfangen. Es erscheint mir jedoch nicht nur gerechtfertigt, sondern geboten, den 19. Bibliothekstag in Bamberg 2002 in Erinnerung zu rufen, der in zweierlei Hinsicht eine Zäsur darstellt.

Bis 2002 waren die Bibliothekstage zentrale Fachtagungen ausschließlich des öffentlichen Bibliothekswesens. Erst mit dem Ausbau des BBV hin zu einem Fachverband für alle Bibliotheken wurde der Bayerische Bibliothekstag zu einem Fachforum, in dem öffentliche wie wissenschaftliche Bibliotheken integriert sind. Damit begann zugleich nach einer längeren Phase einer nur mehr sehr begrenzten Wahrnehmung des Verbandes in der Öffentlichkeit eine neue Ära der Verbandsarbeit, die durch eine klare strategische Ausrichtung, intensive Lobbyarbeit und zielgerichtete öffentlichkeitswirksame fachlich-inhaltliche Initiativen geprägt war und ist. Diese Ära ist verknüpft mit dem Namen von Prof. Dr. Walter Eykmann, der 2002 zum Vorsitzenden des BBV gewählt worden war und bis zum Jahr 2012 als engagierter, ja leidenschaftlicher und erfolgreicher Streiter für die Anliegen der Bibliotheken an der Spitze des Verbandes stand.

Zwischen den in zweijährigem Turnus veranstalteten zweitägigen Bibliothekstagen – hierunter 2004 als gemeinsame Veranstaltung mit dem Landesverband Baden-Württemberg in Ulm und Neu-Ulm, 2006 zusammen mit dem Bayerischen Archivtag in Würzburg, seither in Regensburg, Augsburg und Bayreuth – findet seit 2003 ein eintägiges Bibliotheksforum statt. Eine Tagungsstruktur, die sich – so meine ich – bewährt hat.

„Bibliotheken zahlen sich aus“

Der Rosenheimer Bibliothekstag steht unter dem Motto „Bibliotheken zahlen sich aus“. Und es liegt auf der Hand, dass sich die Themen Lobbyarbeit und Ressourcenausstattung wie ein roter Faden durch die Programme der Bibliothekstage und -foren ziehen. Ich erinnere nur an die vom ersten Bibliotheksforum 2003 verabschiedete „Eichstätter Erklärung: Heiß begehrt – tot gespart? Bayerische Bibliotheken in der Finanzkrise“.

Eröffnung des 25. Bayerischen Bibliothekstags

Ein Grußwort ist zweifellos nicht das geeignete Format für eine differenzierte Analyse der Situation der Bibliotheken in Bayern, dennoch seien einige wenige Schlaglichter gesetzt.

Rosenheim am 20. November 2014

Begrüßung durch Generaldirektor Dr. Rolf Griebel

Hatten die staatlichen Fördermittel, die für Zuwendungen an kommunale Bibliotheken zur Verfügung standen, in den Jahren 2000 bis 2003 durchschnittlich noch bei 2,6 Millionen Euro gelegen, so sanken sie in den Jahren 2004/2005 auf 1,1 Millionen Euro; dies entspricht einer Kürzung um fast 60 %.

Ohne Frage muss es das bibliothekspolitische Ziel des BBV sein, dass gerade mit Blick auf die unstrittigen, allseits anerkannten Leistungen der öffentlichen Bibliotheken für die Gesellschaft die Fördermittel im kommunalen wie kirchlichen Bereich schrittweise wieder bis zu diesem Ausgangsniveau aufgestockt werden.

Situation der öffentlichen Bibliotheken

Die Bibliotheken haben sich aber – und dies möchte ich mit Nachdruck hervorheben – seither nicht auf die Position zurückgezogen, die Situation zu beklagen, sondern sie haben professionell und kreativ Lösungen entwickelt, um unter den veränderten Rahmenbedingungen ihrem Auftrag bestmöglich gerecht zu werden. So hat die Landesfachstelle in einer Neuausrichtung der bisherigen Förderpolitik und -praxis, die bislang an der Maxime einer allgemeinen Bezuschussung der Bibliotheken orientiert war, die Förderung zunehmend projektorientiert mit dem Ziel ausgestaltet, Anreize für innovative Entwicklungen und Mehrwertdienste zu schaffen, Maßnahmen zu initiieren und zu unterstützen, die zu einer dauerhaften nachhaltigen Verbesserung der Bibliothekssituation vor Ort, d. h. einer Steigerung der Attraktivität der Bibliotheken führen.

Ein zukunftsweisender Schritt konnte mit dem Aufbau regionaler Bibliotheksverbände vorwiegend kleinerer Bibliotheken vollzogen werden, die auf der Basis eines gemeinsamen Web-OPAC die lokalen Bestände durch den Zugriff auf die Medien des Verbundes wirkungsvoll ergänzen. Im Jahr 2014 bestehen 14 regionale Bibliotheksverbände mit 116 Teilnehmerbibliotheken und einem Nachweis von 2,8 Millionen Medieneinheiten. Nach diesem Erfolgsmodell formierten sich mit Unterstützung der Landesfachstelle bis 2014 auch 11 E-Medienverbände, im kommenden Jahr wird ein bayernweiter E-Medienverbund für kleinere Bibliotheken realisiert. Mit ihrer multimedialen Ausrichtung stellen die öffentlichen Bibliotheken ihre Medienvielfalt und ihre Kompetenz in der Medienvermittlung erfolgreich unter Beweis. Und so weist auch der Bibliotheksindex BIX regelmäßig überdurchschnittlich viele öffentliche Bibliotheken Bayerns auf den Spitzenplätzen des bundesweiten Leistungsvergleichs aus.

Ungeachtet einer insgesamt erfreulichen Bilanz, wobei sich die Situation vor Ort im Einzelnen sehr unterschiedlich darstellt, bleibt festzuhalten, dass öffentliche Bibliotheken, obwohl sie seitens der Po-

litik immer wieder ausdrücklich dem Bildungsbereich zugerechnet werden, grundsätzlich in hohem Maße gefährdet sind, von den Kommunen aus der Perspektive „freiwillige Leistung“ als Einsparoption wahrgenommen zu werden. Es gilt deshalb mit Nachdruck, an die Verantwortlichen auf örtlicher wie Landesebene zu appellieren und klarzustellen, dass das hohe Engagement, die fachliche Kompetenz und die ausgeprägte Kreativität in den Bibliotheken, wie es etwa bei der Verleihung des Gütesiegels oder des Kinderbibliothekspreises der Bayernwerk AG eindrucksvoll greifbar wird, fehlende Ressourcen dauerhaft nicht kompensieren können.

Abschließend ein kurzer Blick auf die Situation der wissenschaftlichen Bibliotheken. Diese sehen sich seit Jahren nicht nur mit einem signifikanten Anstieg der Nutzerzahlen und rasant steigenden Anforderungen im Bereich der klassischen Serviceleistungen konfrontiert, sondern sie stehen insbesondere vor der Herausforderung, ihr digitales innovatives Dienstleistungsangebot, das völlig neue Handlungsfelder umfasst, konsequent auszubauen. Die Ressourcen der wissenschaftlichen Bibliotheken bleiben hinter dem manifesten Bedarf zurück.

Sicherung des kooperativen Leistungsverbands

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages hat bereits 2007 das in Bayern gemeinsam entwickelte Funktionsmodell des kooperativen Leistungsverbands als strategischen Lösungsansatz und als vorbildliches „Beispiel für die Nutzung von Synergieeffekten bei Bibliotheken in Landesträgerschaft“ gewürdigt. Es ist deshalb mit größtem Nachdruck an die Entscheidungsträger im Landtag und in der Staatsregierung zu appellieren, dieses Modell abzusichern und die Bibliotheken der Universitäten, der Hochschulen für angewandte Wissenschaften und die Bayerische Staatsbibliothek in die Lage zu versetzen, die hochentwickelte Informationsdienstleistung für den Wissenschaftsstandort Bayern auch künftig als komplementär agierende, starke Partner zu erbringen.

Der Entwurf des Doppelhaushalts 2015/16 eröffnet im Hinblick auf die Hochschulbibliotheken einen erfreulichen Ausblick. So steigen die – allerdings extrem unterdotierten – Etatansätze für den Bestandsaufbau in den Hochschulen für angewandte Wissenschaften um 61 bzw. 70 %, in den Universitätsbibliotheken um 12 bzw. 15 %.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche Ihnen einen anregenden und ertragreichen Bayerischen Bibliothekstag.



DER AUTOR
Dr. Rolf Griebel war bis zum 31.12.2014 Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek.